Leserbriefe und Repliken

Von Bären- und anderen Diensten

Die gegensätzlichen Meinungen zu individuellen Gesundheitsleistungen in der Urologie unterstreichen die Leserbriefe zum Schwerpunkt „Ich will mich mal durchchecken lassen“ in der Märzausgabe der *URO-NEWS*. Der Debatte und ihren unterschiedlichen Stimmen möchten die Chefredaktion und der Beirat an dieser Stelle Raum geben.

Die Idee zum Themenschwerpunkt „Ich will mich mal durchchecken lassen“ ergab sich zwanglos aus der gleichlautenden Forderung von Gesunden – im Englischen „the worried well“ –, die fast täglich in jeder urologischen Praxis in Deutschland vorgetragen wird. Ein häufiger Grund ist beispielsweise der Partnerwechsel und der damit gewünschte Unbedenklichkeitsnachweis im Hinblick auf sexuell übertragbare Erkrankungen. Ebenso oft liegt diesem nachvollziehbaren Ansinnen die falsche Annahme zugrunde, die entsprechende Diagnostik sei Gegenstand des Leistungskatalogs der Kostenträger. Nicht selten wird auch bei Behandlung trivialer Erkrankungen eine hochwertige Untersuchung verlangt, die in keinem Zusammenhang mit dem „Grundleiden“ steht. „Können Sie nicht grade auch mal auf die Nieren gucken!?“ – Dieser an sich unschuldige Wunsch ist im Grunde eine Geringschätzung des ärztlichen Tuns und bei Wunscherfüllung die Minimalvariante eines Abrechnungsbetrugs. Schließlich muss die Untersuchung dokumentiert werden und der Untersucher bürgt und haftet für die Qualität.

Auch wird gern von jungen Männern, im Tonfall fast apologetisch und mit schlechtem Gewissen, eingestanden, sie seien noch nie beim Urologen gewesen. Dann ist weniger die Enttäuschung, oft aber die Verblüffung groß, wenn man ihnen mitteilt, dass das für Gesunde in diesem Alter auch gar nicht vorgesehen ist. Diese und ähnliche Szenarien jenseits symptomatischer Patienten und der klar definierten Früherkennungsprogramme bringen regelmäßig jeden Arzt

in die Bredouille, begibt er sich doch in eine Gemengelage aus hohen Patientenansprüchen, den Vorgaben durch die Leistungsträger, ethischen Grundsätzen und kommerziellen Verlockungen.

In diesem Graubereich zwischen seriöser Beratung und Verkaufsgespräch haben Ärzte besonders viel zu verlieren, genießen sie doch unverändert in der deutschen Gesellschaft einen erheblichen Vertrauensvorsprung. Letzterer darf keinesfalls missbraucht und damit leichtfertig verspielt werden. Umso wichtiger ist es deshalb aus unserer Sicht, diesen Aspekt unserer Tätigkeit differenziert zu thematisieren. Mit der im März veröffentlichten *URO-NEWS* sind wir in diese wichtige Diskussion eingestiegen und haben erwartungsgemäß eine gehörige Angriffsfläche geboten. Wie wir aus zahlreichen Gesprächen wissen, wurden unsere konstruierten Fallbeispiele tatsächlich auch

in urologischen Qualitätszirkeln ausgesprochen kontrovers diskutiert. Sehr gerne und selbstverständlich geben wir Gelegenheit und Raum, diese spannende Debatte in unserer Zeitschrift zu führen. Ebenso selbstverständlich wäre es unbedingt sinnvoll gewesen, Leserbriefe nach Art des Hauses („Schnellboot“) im unmittelbar folgenden Heft abzudrucken. Verzögert wurde der Prozess durch die Zusage eines Kommentars von BDU-Chef Dr. Axel Schroeder, die er ohne nähere Begründung, aber immerhin „nach eingehender Diskussion im Präsidium“ zurückgezogen hat. Manchmal lohnt sich Abwarten doch nicht.

Den Anfang machen „hausinterne“ Leserbriefe, gefolgt von externen Leserbriefen. Auch freuen wir uns, Repliken auf die Leserbriefe von den Autoren des Themenschwerpunkts veröffentlichen zu dürfen.

Das Argument, wir hätten der Urologie mit unseren konstruierten Fällen einen Bärendienst erwiesen, erklärt die animalische Überschrift (vgl. auch **Textkasten**). Über weitere konstruktive Diskussionsbeiträge würden wir uns ausdrücklich freuen. Auf dass der Bär, der Greis und ihre ungewöhnliche Freundschaft überleben.

Der Bär und der Gartenfreund

In Jean de La Fontaines Fabel „L'ours et l'amateur des jardins“ (dtsch.: Der Bär und der Gartenfreund) treffen sich ein Bär und ein alter Gartenfreund, beide einsam und auf der Suche nach Gesellschaft. Sie beschließen, zusammenzuleben, und jeder geht seiner Tätigkeit nach: Der Bär beschafft Wild und der Gartenfreund pflegt seinen Garten. Eines Tages setzt sich eine Fliege auf das Gesicht des schlafenden Greises. Der Bär will seinem Freund helfen und die Fliege verjagen, indem er einen großen Stein nach ihr wirft. Sowohl die Fliege als auch der alte Mann finden den Tod.

Prof. Dr. med. Elmar W. Gerharz,
Prof. Dr. med. Andreas J. Gross